

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
MARKO PRUSINA

Mai 2015

www.kas.de

Bildung und Arbeitsmarkt

Seminar mit Vertretern der Akademischen Gemeinschaft Ante Starčević am 12. Mai 2015 in den Räumen des Erzbistums Zagreb

In Anwesenheit des Staatssekretärs a. D. Dr. Josef Lange und des Leiters des Zentrums für europäische Bildung, Prof. Dr. Siegfried Gehrman veranstaltete die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) gemeinsam mit der HDZ-Stiftung (ZHDZ) und der Akademischen Gemeinschaft Ante Starčević am Dienstag, den 12. Mai 2015 in Zagreb eine Konferenz zum Thema: „Bildung und Arbeitsmarkt in Kroatien“. In Rahmen zweier Panelsitzungen wurde sowohl über die Reform der Primar- und Sekundarstufen als auch über die Probleme des Bologna-Prozesses in Kroatien diskutiert.

Der Direktor der HDZ-Stiftung (ZHDZ) **Srečko Prusina**, eröffnete die Veranstaltung. Er bedanke sich bei der „Akademischen Gemeinschaft für ihr Engagement bei der Vorbereitung der Konferenz, begrüßte die deutschen Gastreferenten Dr. Josef Lange und Prof. Dr. Siegfried Gehrman und betonte die besondere Bedeutung einer dt.-kroatischen Kooperation im Bereich Bildung und Arbeitsmarkt. Er beschrieb das Verhältnis zwischen dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt in Kroatien als nicht zufriedenstellend da eine wettbewerbsfähige Wirtschaft unbedingt gut ausgebildete Fachkräfte brauche, um konkurrenzfähig zu sein, Deshalb müsse das Bildungssystem auf allen Ebenen im Einklang mit den Anforderungen des jeweiligen Arbeitsmarktes stehen bzw. gebracht werden. Dies sei zwar ein langfristiger Prozess, zu dem es aber keine Alternative gebe. Wirtschaftliches Wachstum lasse sich in einem Land wie Kroatien nicht ohne umfassende Reformen erreichen, weshalb man gerne auf deutsche Erfahrungen zurückgreife, da Deutschland in den vergangenen Jahren bewiesen habe, dass man das Bildungswesen mit dem Arbeitsmarkt erfolgreich verknüpfen könne.

Im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung begrüßte dann **Dr. Michael Lange** die Teilnehmer und wies darauf hin, dass die KAS stolz sei bei der Organisation einer Veranstaltung zu Fragen der Bildungsreform in Kroatien behilflich gewesen zu sein. Man wolle sich gemeinsam mit kroatischen Partnern für eine bessere Bildungspolitik einsetzen und sehe Deutschland als Vorreiter bei der Verwirklichung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Die Umstellung auf die gestuften Studiengänge sei in Deutschland sehr weit fortgeschritten und die Einführung des Bachelors- und Master-Abschlusses hätte an den Hochschulen und Universitäten wie auch in den Unternehmen in Deutschland bereits einen Kulturwandel nach sich gezogen. Die inzwischen sehr niedrige Arbeitslosenquote von Bachelor-Absolventen sei eine Bestätigung dafür, dass der Arbeitsmarkt in Deutschland den Abschluss inzwischen akzeptiert habe und dies offensichtlich das Ergebnis einer adäquater Vorbereitung der Absolventen der verschiedenen Studiengänge sei. Er betonte weiter die Bedeutung einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Bildungssystems, um mit den ständigen wandelnden Bedürfnissen des Arbeitsmarktes Schritt halten zu können. Den Grund dafür, dass eine immer größer werdende Anzahl ausgebildeter Jugendlicher ihr Heimatland verlassen, um im Ausland eine Beschäftigung zu finden, sehe er in der bisher nicht rechtzeitigen Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, die in der Zukunft zu einer schweren Belastung für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes wie Kroatien werden könne. Im Fall einer nicht rechtzeitigen Bekämpfung dieser Jugendarbeitslosigkeit trage diese das Potenzial in sich, die wirtschaftliche Zukunft dieses Landes dauerhaft zu gefährden.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

MARKO PRUSINA

Mai 2015

www.kas.de

Deshalb müsse man gemeinsam nach Wegen suchen, um den eigenen Nachwuchs noch besser auszubilden, damit sie durch ihre neu erworbenen Fähigkeiten auf dem kroatischen Arbeitsmarkt konkurrenz- bzw. anschlussfähig sein werden. Der Zeitpunkt an der bildungspolitischen Front zu handeln sei nun gekommen und die HDZ habe gute Gründe, sich mit Blick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen ein Reformkonzept zu erarbeiten. Er schloss mit dem Hinweis, dass die heutige Konferenz dazu dienen solle, eine offene Diskussion über mögliche Elemente eines solchen Reformkonzepts zu ermöglichen und forderte die Anwesenden auf sich so umfassend wie möglich, an dieser Debatte zu beteiligen.

Der Präsident der Akademischen Gemeinschaft „Ante Starčević“, **Prof. Dr. Ivica Kostović** verwies dann darauf, dass das Bildungsthema innerhalb der HDZ als eine der nationalen Prioritäten anerkannt sei. Die HDZ hätte sich bereits mit dem Thema: „Finanzierung des Hochschulwesens und der Wissenschaft“ beschäftigt und wäre dabei zu ersten Reformvorschlägen gelangt, denn ohne eine Modernisierung des Bildungssystems könne es keine ausreichende wirtschaftliche Entwicklung geben. Deshalb sei die Durchführung einer solchen Debatte so wichtig bzw. ein derartiger Meinungsaustausch, dank der dort auszutauschenden Informationen über die Implementierung von Bildungsreformen so nützlich. Um eine solche Bildungsreform durchzuführen, bedürfe es aber einer koordinierten Zusammenarbeit aller damit befassten staatlichen Organe, zu der es vor den anstehenden Parlamentswahlen wohl nicht mehr kommen werde.

Ein Problem liege auch darin, dass eine umfassende Bildungsreform zu realisieren kompliziert sei und sie eigentlich zur Grundlage einer neuen Strategie zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Kroatiens gemacht werden müsste. Da auch die HDZ ihre an dem deutschen Modell der Sozialen Marktwirtschaft orientierte Entwicklungsstrategie erst noch verabschieden muss, bleibe noch Zeit für mögliche Korrekturen an diesem Konzept.

Nach diesem Beitrag des Präsidenten der Akademischen Gemeinschaft „Ante Starčević“ stellte **Dr. Josef Lange** die Frage nach den „Chancen für die Zukunft“ des Bildungssystems in Kroatien. Er verwies dabei zuerst darauf, dass die bildungspolitischen Herausforderungen in einer immer stärker zusammenwachsenden Welt immer ähnlicher werden. Seine Erfahrungen als ein lange Jahre für den Bereich Hochschulen Wissenschaft und Kultur Verantwortlicher, wisse er um die großen Herausforderungen, denen sich Kroatien gegenübersehe. Wichtiger erscheine ihm mit Blick auf die Zukunft allerdings die Frage, wie groß der Anteil der Jugendlichen sei, die weder in einer Weiterbildung, noch in einem Studium oder nicht beschäftigt seien. Er verwies auf die breite Zusammenarbeit zwischen deutschen und kroatischen Hochschulen und erwähnte dabei, dass es zwischen 72 deutschen und 15 kroatischen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen mehr als 100 Kooperationsabkommen gebe. Da Bildung den gesamten Lebenslauf betreffe und mit der frühkindlichen Bildung beginne, sehe er es als sehr wichtig an, den Schülern vor allem Grundlagenwissen zu vermitteln, damit sie dann später in der Lage seien, Probleme zu lösen. Dies zu erreichen sei die Aufgabe der Bildung bzw. der Hochschulen. Hochschulabsolventen sollten dann „bildungsfähig“ bleiben und stetig in ihre Fortbildung investieren. In Deutschland würden bereits viele Hochschulen ihr Curriculum in Zusammenarbeit mit künftigen potentiellen Arbeitgebern entwickeln, wobei fachübergreifende Studienangebote immer wichtiger würden. In kroatischen Universitäten verfügten die Fakultäten bekanntermaßen über ein hohes Maß an rechtlicher Unabhängigkeit, die wir so in Deutschland nicht kennen und die Zusammenarbeit nicht erleichtern. Deshalb müsse die fachübergreifende Zusammenarbeit mit deutschen Universitäten bewusst erleichtert werden, um die beteiligten Institutionen schlagkräftiger zu machen. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft bleibe also die Aufgabe und Verantwortung der gesamten Hochschule, die dies jedoch oft schon allein im Bereich der Weiterbildung nicht leisten könne. Mittelständische Unternehmen, die keine eigenen Forschungseinrichtungen haben, Forschung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

MARKO PRUSINA

Mai 2015

www.kas.de

und Entwicklung jedoch dringend benötigen, wenden sich heute kaum noch an mehrere Hochschulen gleichzeitig, um dort Kooperationspartner zu finden, sondern suchen sich stattdessen nur noch einen einzigen Ansprechpartner, der ihnen dann alle diejenigen universitären Einrichtungen vermittelt, die ihm bei der Lösung seiner Probleme helfen können. Hochschulentwicklungsplanung bedeute heute, dass man diese auf der Ebene der Hochschulen bewältigen müsse, und diese nicht auf die Ebene von Fakultäten herunterbrechen sollte. Dies sei selbst für ein Land wie Kroatien nicht realistisch. Die Politik müsse hingegen für die Hochschulentwicklung allgemeine Ziele formulieren, etwa was die Aufgaben der Hochschulen, ihre Differenzierung, ihre Schwerpunkte und ihre Vernetzung angeht. Eine Hochschulentwicklungsplanung im Dialog zwischen Politik und Hochschulen sei schon deshalb nötig, weil die Hochschulen Orte kritischer Reflexion bleiben müssen. Die Politik müsse deshalb einen verlässlichen rechtlichen und finanziellen Rahmen schaffen, in dem die Wissenschaft als Verantwortliche für die Ausbildung eines zunehmenden Anteils der jungen Generation agieren könne. In einer wissenschaftsbasierten Gesellschaft sei Werbung für Wissenschaft und Hochschule immer gleichzeitig auch Werbung für die Zukunftschancen einer Gesellschaft.

Im weiteren Verlauf der Konferenz moderierte **Dr. Jelena Đugum** das Panel zum Thema: „Die Reform der Primar und Sekundar- (Aus-) Bildung“ und stellte zuerst die Referenten und deren Themen vor.

Prof. Dr. Vladimir Paar eröffnete mit seinem Vortrag zum Thema: „Bildungsreformanstrengungen der Regierung“ die Panneldiskussion, die sich mit der Frage: „Was wurde erreicht und was sollte noch angestrebt werden“ befasste. Er verwies auf ein von ihm verfasstes Dokument, das zahlreiche Reformvorschläge umfasse und u.a. auch die Duale-Ausbildung anspreche. Er beschrieb die ersten Schritte zu einer Curricula-Reform in der kroatischen Bildung, die von 2003 bis 2006 andauerte. Die Anstrengungen zur Erreichung eines einheitlichen kroatischen, nationalen Bildungsstandard (HNOS) habe die Festlegung auf bestimmte,

notwendige Reformen erleichtert. Seiner Meinung nach solle sich Kroatien an dem deutschen bzw. österreichischen Bildungssystem orientieren und diese auf die zukünftigen Bedürfnisse des kroatischen Arbeitsmarktes ausrichten. Er wies darauf hin, dass bei der Erarbeitung von Curricula für die kroatische Primarstufe in den Jahren 2003 bis 2006 ca. 300 Lehrer aus verschiedenen Schulen und weitere zwanzig Wissenschaftsexperten einbezogen worden seien. So habe man bei der damaligen experimentellen Einführung des Curriculums in 49 Schulen viele nützliche Erfahrungen gesammelt, dank derer es möglich gewesen sei, auf viele bestehende Probleme aufmerksam zu machen. Erfolg zeitigte sich die Curriculum Einführung vor allem in Fächern wie Physik, Geschichte und Fremdsprachen. Erstaunlicherweise hätte das Ministerium freiwillig auf das bisherige Curriculum verzichtet und ein neues Curriculum bzw. NOK als nationales Curriculum akzeptiert. Enttäuscht zeigte er sich dagegen darüber, dass dieses Dokument trotz aller Kritik als neues nationales Curriculum angenommen wurde. Er sehe die Bildung und Ausbildung als einen Schlüsselfaktor für die weitere Entwicklung der kroatischen Gesellschaft. Lehrkräfte in Kroatien genießten keine Anerkennung; ihre Entlohnung sei bescheiden im Vergleich zur Bedeutung ihrer Arbeit, was geändert werden sollte. Kroatien müsse sich um globale Konkurrenzfähigkeit bemühen und deshalb auf Fächer, wie Mathematik und Chemie setzen. Es gelte neue Lehrmethoden auszuprobieren und wichtig. So kam es zum Beschluss, dass Schülerprojekte und damit emotionale Intelligenz zu fördern.

Dr. Olivera Jurkovic Majic von der Fachhochschule für Ökonomie und Management (ZSEM) und Beigeordnete des HDZ Ausschusses für Bildung sprach dann über das kroatische Primar- und Sekundarsystem. Durch einen Vergleich des kroatischen mit dem deutschen Bildungssystem versuchte sie aufzuzeigen, in welchen Bereichen das kroatische System nicht mehr den Anforderungen der Zeit entspreche. Dem kroatischen Bildungssystem mangle es weder an Qualität, noch an großem Engagement zur Bewahrung der nationalen Identität, aber an einer ausreichenden Kooperation zwischen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE

MARKO PRUSINA

Mai 2015

www.kas.de

dem Bildungswesen und der Wirtschaft. Der Präsident des HDZ-Ausschusses für Bildung **Tomislav Đonlić** sprach danach über das „Paradigma der Bildungsreform in Kroatien“, wobei er durch einen geschichtlichen Rückblick die Entwicklung der Rahmenbedingungen des kroatischen Bildungssystems aufzuzeigen suchte.

Als Lehrerin an der Wirtschaftsschule Osijek hielt **Sanja Arambasic** einen Vortrag zum Thema: „Praxisbeispiele aus einer Übungsfirma“. Mit Hilfe konkreter Beispiele versuchte zeigte sie auf, auf welcher unterschiedlichen Weise man Schüler auf den Arbeitsmarkt vorbereiten könne. Im Rahmen des sog. „Ipma-Projekts“ habe sie ein Programm entwickelt, das es Jugendlichen ermögliche, Kompetenzen anzuhäufen, dank derer sie in die Lage versetzt würden, für potenzielle Arbeitgeber Probleme zu lösen. Dieses Projekt wäre im Jahre 2011 gestartet worden und hätte inzwischen die erste Absolventengeneration hervorgebracht. Dabei habe die Zahl der Schüler überrascht, die sich nach dem Abschluss entschlossen haben, selbstständig unternehmerisch tätig zu werden.

Prof. Dr. Jure Zovko sprach dann über „Bildung im Wandel“ und den Umstand, dass sich Kroatien noch immer nicht mit der Geschichte abgefunden habe. Dies bezöge sich auf die Problematik, dass es in Kroatien noch immer Kommunisten gebe, die auf fragwürdige Ideologien setzten und weiterhin über einen starken Einfluss auf das Bildungswesen in Kroatien verfügen. Die kroatische Jugend sei also weiterhin einer „Kontaminierung ihres Intellekts“ ausgesetzt, einer Nostalgie nach einem untergegangenen System. In den vergangenen Jahren seien ca. 72 000 Mitglieder der ehemaligen Kommunistischen Partei Jugoslawiens in die HDZ übergetreten, und man verdanke ihnen eine entsprechende Politik. Ihm selbst erschien der damalige „Aufruf zu Einheit“ eher als ein „Aufruf zur Gleichheit“, welche die Entstehung der Demokratie nicht gerade gefördert sondern dazu beigetragen habe, dass der Eindruck entstanden sei, in Kroatien gebe es keine Übersetzung für das deutsche Wort: Vergangenheitsbewältigung. Es herrsche noch ein spürbarer Mangel an Vertrauen zwischen den Bürgern, die einer Indoktrinierung, die zur Kontrolle neigt, kri-

tisch gegenüberstehen. Dank der nur halb ausgegorenen Bildungsprogramme sei es zu einer Rezession des Geistes und damit der Gesellschaft gekommen. Dies habe im Vergleich zu den gebildeten und ausgebildeten Bürgern in Deutschland in Kroatien nur halb-gebildete Bürger hervorgebracht, denen es an Urteilskraft fehle, um die richtigen Entscheidungen zu treffen, was eines der Grundprobleme des kroatischen Alltags sei.

Dr. Ana Munk von der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb sprach im zweiten Panel mit dem Titel: „Bologna Prozess, Realität und Anforderungen nationaler Arbeitsmärkte“ über die Herausforderungen der Umsetzung des Bologna-Prozesses“ und **Dr. Tomislav Sokol**, der Intern. Sekretär der akad. Gemeinschaft der HDZ über die „Wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekte“. Anschließend sprach dann **Prof. Dr. Siegfried Gehrmann** noch über die Herausforderungen der gegenwärtigen Hochschulreform mit Blick aus und auf Kroatien. Er erinnerte auf die Aussage des ehemaligen kroatischen Bildungsministers, Dragan Primorac, dass eine Durchführung des Bologna-Prozesses eine Notwendigkeit sei, um das Hochschulsystem zu fördern bzw. ein Instrument zur Umwandlung der kroatischen Gesellschaft sei. Er befürwortete die Umstellung der fünfjährigen Studiengänge in integrierte Bachelor und Master Studiengänge, damit die Lehrerbildung in Kroatien erstmals auf Master Ebene vereinigt werde. Der Bologna-Prozess sei in Kroatien allerdings nur halbherzlich umgesetzt worden, was seiner Meinung nach weniger mit dem Bildungsministerium als mit den Selbstverständnissen der Universitäten zu tun habe.

Ivica Kostovic fasste dann abschließend die Schlussfolgerungen der Konferenz noch einmal zusammen, indem er betonte, dass eine wirtschaftliche Erholung bei gleichzeitiger Auswanderung der ausgebildeten jungen Nachwuchswissenschaftler und Fachkräften nicht vorstellbar sei und man deshalb die Schaffung von besseren Arbeitsbedingungen für sehr wichtig erachte, damit die Abwanderung von jungen Nachwuchskräften gestoppt werden und die kroatische Wirtschaft auch in Zukunft über diese wichtigen Fachkräfte verfügen könne.